

HARALD WALSER (GRÜNE)

Mit Lust und Überzeugung

Fußball und Politik sind die Leidenschaften des Altachers Harald Walser (60). Seit fünf Jahren ist der Grüne im Nationalrat – und er will verlängern.



BRIGITTE KOMPATSCHER

Einer, der geschaut hat, dass er zeitlebens zornig bleibt.“ Harald Walsers Selbstbeschreibung klingt wahrscheinlich dramatischer, als es ist, wenngleich man dem mittlerweile 60-Jährigen wohl kaum Altersmilde unterstellen kann. Oder Ruhebedürfnis. Dürfte der eher spätberufene nunmehrige Berufspolitiker doch einer der aktivsten seiner Zunft sein, dem es immer wieder große Freude zu machen scheint, wenn er lustvoll aus seiner Sicht vorhandene Schwächen und Defizite des politischen Gegners anprangert und Kritik an gesellschaftlichen Fehlentwicklungen übt.

„Historischer Einschnitt“

Zwei Leidenschaften sind es, die den Altacher schon ein Leben lang begleiten: jene für Fußball und jene für Politik. Wobei Letztere lange nicht parteipolitisch gebunden war, sondern sich primär in Initiativen und Vereinen äußerte. Zu den Grünen als Partei hat er erst relativ spät gefunden. „Schuld“ daran waren zwei andere Parteien, nämlich ÖVP und FPÖ, die 2000 eine Regierungskoalition gebildet haben und damit den Startschuss für Walsers parteipolitisches Engagement lieferten. „Ein historischer Einschnitt“, so der studierte Historiker zur damaligen Koalition, „da lief auf einmal etwas grundsätzlich falsch“.

Geboren ist Harald Walser

1953 als drittes von vier Kindern eines Unternehmers in Altach. In eine politische Familie hinein, in der er vom Vater viel gelernt habe, was Toleranz und Liberalismus betreffe. „Er hat auch die Ära Kreisky sehr wohlwollend gesehen“, so der Sohn über den Vater. Fußball habe er hingegen gespielt, seit er denken kann, erzählt Walser, hinten auf der Wiese mit vielen anderen Kindern, und dass es so „g'hörig“ und angepasst sei in Vorarlberg, habe ihn schon als Jugendlichen gestört. Die Voraussetzungen für das, was noch kommen sollte, waren somit schon früh gegeben.

Mit Fußball im Verein hat er als Zehnjähriger begonnen, da das damals früher nicht möglich war, um dann dem Sport, aber nicht immer seinem Heimatverein, bis heute treu zu bleiben. Von 2004 bis 2006 auch als Obmann von Altach, das in dieser Zeit den Aufstieg in die Erste Liga, also die zweite Spielklasse schaffte. Vom Gedanken an eine eigene Profikarriere hat sich der auch als Stürmer tätige Verteidiger früh verabschiedet. „Das Talent hat gefehlt.“

Seine aktive Fußballerlaufbahn haben vor einigen Jahren „die Gebrechen des Alters“ beendet, wie er sagt. Auf den Fußballplätzen, vor allem jenem seiner Heimatgemeinde, findet man ihn aber regelmäßig. „Fußball wird mich sicher mein Leben lang begleiten.“ Der Fußball war es auch, der den jungen Maturanten vor Jahrzehnten dazu bewogen hatte, in Inns-

Mit dem Fahrrad zum Fußball: der Spitzenkandidat der Vorarlberger Grünen für die Nationalratswahl Harald Walser.

KLAUS HARTINGER (2),
PHILIPP STEURER (1)



bruck und nicht etwa in Wien zu studieren. So konnte er am Wochenende nach Hause.

Politischer Zugang

Mit dem Nationalsozialismus habe er sich schon als jugendlicher auseinandergesetzt, erzählt er weiter, weil es für ihn nicht vorstellbar war, dass der Massenmord an den Juden, auch in dem Land passiert ist, in dem er lebt. Die logische Folge war ein Geschichtestudium und Germanistik aus Interesse an der Literatur dazu. Ein Gedichte lesender junger Fußballer war er also, der spätere Grüne-Politiker? Walser lacht: „Die Liebe zur Lyrik ist erst später gekommen.“ Gedanken über einen Beruf, der ihn irgendwann ernähren könnte, hat er sich zu jenem Zeitpunkt nicht gemacht. Die früheren Berufsvorstellungen – Indianerhuptling, Lokomotivführer und Pilot – waren aus diversen Gründen bereits gescheitert. Und sein Zugang zum Studium sei auch mehr ein politischer gewesen, erinnert er sich. Die Welt verändern also und schauen, was rauskommt.

1977 hat der Altacher dann seine spätere Frau Barbara kennengelernt, was zur Fol-

„Da lief auf einmal etwas grundsätzlich falsch“

Harald Walser zur ÖVP-FPÖ-Koalition



ge hatte, dass er sein Studium beschleunigte und auch die Richtung klar wurde: ein Job in Vorarlberg. Ein Jahr später hatte er fertig studiert, zog dann kurzfristig nach Hohenems und begann, am Gymnasium in Feldkirch zu unterrichten. Was nicht ganz friktionsfrei erfolgt war. „Die wollten mich an eine katholische Privatschule schicken“, wirkt er noch heute empört darüber. 1979 wurde geheiratet und dann mit dem Hausbau in Altach begonnen.

In der Folge war er Mitbegründer der Vorarlberger LehrerInnen-Initiative und der Malin-Gesellschaft. Beides Institutionen mit einer Vielzahl an kritischen Geistern, oft denselben, die sich in den Folgejahren einige Kämpfe mit bestehenden Strukturen geliefert haben und liefern. 1983 wurde der Familie Walser Sohn Manfred geboren, der heute als Arbeitsrechtler an der Uni Göttingen arbeitet, und 1985 David, der als Polizist in Bregenz tätig ist. „Auf väterlichen Rat hin“, fügt Walser schnell hinzu. Fast so, als wollte er den die üblichen Klischees strapazierenden Fragen, wie denn ein Grüner

zu einem Polizisten-Sohn komme, zuvorkommen.

„Er wollte nach der Matura nicht studieren, kann gut mit Menschen umgehen und hat auch die notwendige Konsequenz für den Beruf“, beschreibt der Altacher seinen Junior. Und ergänzt: „Ich war immer jemand, der wenig Verständnis für oberflächliche Kritik an der Polizei hatte, zumal es diejenigen sind, die unsere Gesellschaft schützen.“

„Schwarzes Schaf“

Und um bei der Familie zu bleiben: ÖVP-Klubobmann Karlheinz Kopf (dessen Porträt Sie am 8. September in der *NEUE am Sonntag* lesen) ist Walsers Schwager, der Ehemann seiner Schwester, bei deren Hochzeit der Grüne zudem Trauzeuge war. Bei ihrer Fußballleidenschaft treffen sich die beiden Vollblut-Altacher, politisch gibt es auch den kleinsten gemeinsamen Nenner nicht. Die großen inhaltlichen Diskussionen habe es schon gegeben, bevor er parteipolitisch aktiv wurde, erzählt Walser. Seit seinem Engagement sind diese Gespräche auf ausdrücklichen Wunsch von Walsers 86-jäh-

riger Mutter bei Familientreffen allerdings tabu. „Aber“, grinst der 60-Jährige, „ein schwarzes Schaf gibt es in jeder Familie.“

Die „Black Power“, wie er es nennt, bekam der damalige Mittelschullehrer auch 2002 zu spüren, als er sich um die Direktorenstelle an seiner Schule bewarb, die er im Jahr darauf doch noch bekam. Drei Jahre zuvor hatte er anlässlich der ÖVP-FPÖ-Regierung in der Grünen Bildungswerkstatt begonnen. Das sei dann immer intensiver geworden, und als es 2008 zu Neuwahlen kam und die damalige Vorarlberger Grüne-Nationalratsabgeordnete nicht mehr kandidieren wollte, hat Walser innerhalb eines halben Tages seine Entscheidung getroffen: Er würde antreten. Seine Frau war zwar nicht glücklich darüber, ihren Segen hat er bekommen, „sonst hätte ich es auch nicht gemacht“.

Der Altacher wurde gewählt und ist dann nach Wien gegangen, um die Republik zu verändern. Wobei seine erste Herausforderung darin bestand, den Job zu bekommen, den er wollte, nämlich jenen des Bildungssprechers. Das ist ihm gelungen, und wenn er dann beginnt, die Dinge aufzuzählen, die dank Grüne erreicht wurden, schlägt der Politiker voll durch. Spannend findet er mittlerweile auch Wahlkämpfe. „Das war das, was mich vor fünf Jahren im Vorfeld am meisten bekümmert hat.“ Bis er gemerkt habe, dass man damit einen ganz anderen Zugang zu

Leuten bekomme und auch nicht so oft beschimpft werde, wie er vermutet hatte. „Ich war da positiv überrascht.“

Veränderungen

Seinen Kampf für eine bessere Welt, „die Grünen sind Gutmenschen“, will der karentzierte Gymnasiumsleiter noch länger nicht aufgeben, obwohl er laut einem damaligen Gesetz bereits vor zehn Jahren hätte in Pension gehen können. „Das war die Gehrer, weil es angeblich eine Lehrerschwemme gab.“ Vielmehr beschreibt er die derzeitige Situation als nur scheinbar stabil und knapp vor Veränderungen stehend, eine spannende Phase, bei der er gestaltend dabei sein will. Zudem habe er überhaupt keine Lust, in Pension zu gehen. Auch wenn er seit Mai Opa des kleinen Leo ist, dem ganzen Stolz seiner Großeltern.

Eine Woche in Griechenland hat Walser mit seiner Frau heuer verbracht. Der traditionelle Urlaub in Schönenbach Ende August wird allerdings dem Wahlkampf zum Opfer fallen. Bleiben noch zwei Fragen. Wie schneiden die Grünen bei der Wahl im Land ab? „Über 20 Prozent, bundesweit das beste Ergebnis.“ Steigt Altach diese Saison auf? „Ja!“ Restzweifel hat er bei beidem nicht.

**Lesen Sie nächsten Sonntag:
Christoph Hagen (Team Stronach)**